

Bevorzugen Morcheln nasse Böden?

Autor(en): **Hunziker, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **42 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ce carpophore, qui correspond assez bien à la diagnose de Quélet, tombe rapidement en déliquescence.

C'est le 10 mai que je puis constater la rapidité avec laquelle le développement du carpophore se poursuit, à partir d'un certain stade. A 18 heures, le vendredi soir, le petit carpophore conique, fortement hérissé, ne mesure encore que 3 cm de haut, sur un pied gris-cendré massif. Le lendemain, samedi à 7 heures, le stipe blanc a pris un aspect élancé, légèrement courbé, et mesure 7 cm. Le chapeau, devenu plan étalé, de 2,5 cm. de diamètre, à bords retroussés, a perdu une partie de son revêtement floconneux qui subsiste pourtant vers le centre sous forme de verrues aplaties. D'aspect gris fuligineux, ce chapeau se désagrège rapidement. Et de nouveau le sclérote est vide.

Finalement, à la fin de mai, il ne se développe plus aucun carpophore, plusieurs sclérotés se sont vidés de leur contenu, tandis que d'autres sont restés lisses et durs, se réservant peut-être pour d'autres saisons.

Bevorzugen Morcheln nasse Böden ?

Von F. Hunziker, Feldbach

Die Artikel, Juninummer 1962, von E. Liniger, «Versuche eines Laien, Morcheln zu züchten», und Nr. 2 vom Februar 1962, «Etwas über Morcheln im allgemeinen und im besonderen» von C. L., haben mich veranlaßt, einige Gedanken niederzuschreiben.

In der Gemeinde Hombrechtikon habe ich im Laufe der Jahre wohl 20 verschiedene «Morchelplätzli» gefunden und diese in einer Gemeindegarte genau eingetragen. Dabei stellte ich fest, daß die meisten Morcheln standorttreu sind; doch es gab auch wenige Ausnahmen, wo sie während mehrerer Jahre nicht mehr zu finden waren.

Wenn ich die Bodenverhältnisse der zwanzig Standorte überprüfe, muß ich – im Gegensatz zum Artikel von C. L. – feststellen, daß die Morcheln in der Regel trockenen, zum Teil sogar sehr trockenen Boden bevorzugen. Als Faustregel gilt allgemein, daß diese Pilze in der Nähe von Wasserläufen, an Teich- oder Seeufern, in Gemeinschaft mit Eschen, zu finden seien. Die Nähe des Wassers verleitet leicht zur Annahme, daß der Standort naß sein müsse. Dies ist aber nicht der Fall. Ich kam durch folgende Beobachtung zu dieser Überzeugung:

Vor einigen Jahren legte ich dicht am Ufer des Hornbaches einen Kartoffelacker an, dort, wo ich schon oft viele Morcheln gefunden hatte. Bevor ich ans Pflügen ging, hatte ich große Bedenken, durch nassen Boden bei der Arbeit behindert zu werden, besonders weil es im vorangegangenen Monat Oktober viel geregnet hatte. Zu meiner großen Überraschung zeigte es sich, daß der Boden um so trockener war, je mehr meine Furchen sich dem Bachufer näherten. Die Erde war sandig und pulverig und fast staubig anzufühlen. Im nächsten Jahr litten selbst die Kartoffeln an diesen Stellen Wassermangel. Auch konnte ich beobachten, daß die Eschen vom Bachbord her wohl zwanzig Meter mit ihren Wurzeln in die Wiese vordrangen. Ich glaube, daß Eschen mit dem Wasser nicht haushälterisch umgehen kön-

nen und dem Boden sehr viel Wasser entziehen. Sie leben in dieser Beziehung sozusagen von der Hand in den Mund. Seltsamerweise oder gerade darum ist der Wassergehalt ihres Holzes gering. Frisches Eschenholz wird sogar oft als Ersatz für trockenes Brennmaterial benützt. In Forstkreisen wird gesagt, daß Eschen tropfen (große Wassertropfen fallen lassen bei Regenwetter) und dadurch das Wachstum anderer Bäume beeinträchtigen. Ich glaube jedoch, daß Eschen eine so große Wasseranziehungskraft besitzen, daß sie den umstehenden Bäumen das notwendige Wasser entziehen.

Ein so trockener Boden ist luftig und läßt bei starken Regenfällen das Wasser durchfließen. Die vom Morchelmmyzel ausgeschiedenen wachstumshemmenden Stoffe dürften dadurch leicht ausgeschwemmt werden. Ist es nicht vielleicht so, daß Morcheln trockene Standorte und feuchte Luft benötigen? Solche Verhältnisse treffen sie an Wasserläufen, wo sie auch gerne fruktifizieren.

Nach E. Liniger sind Schnecken große Schädlinge unserer Morcheln. Könnte es nicht sein, daß der trockene Boden von diesen Tieren eher gemieden wird?

Daß die Mondphasen laut dem Artikel von C. L. Einfluß auf das Wachstum der Morcheln haben sollen, glaube ich nicht. Man sagt wohl, daß der Mond das Wetter beeinflusse. Wenn das stimmen würde, müßten wir auf gleichen Breitengraden, zum Beispiel in England oder in Amerika, gleiches Wetter haben. Dann müßten auch auf dem ganzen «Morchelgürtel» der bestimmten Breitengrade Ernten und Mißernten gleichzeitig auftreten.

Auf einem Bauernhof in Frankreich waren sich Meister und Melker nicht einig über Zusammenhänge zwischen Mondphasen und Witterungsablauf. Sie beschloßen daraufhin, Mondwechsel und Wetterwechsel ein ganzes Jahr lang getreulich zu notieren. Am Ende des Jahres stellten sie fest, daß jeder fast genau zu 50 Prozent recht bekommen hatte. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung heißt das, daß Mondphasen und Wetterwechsel in keinem Zusammenhang stehen.

Zum Schluß möchte ich noch einige Fragen stellen. Warum konnten nach dem Waldbrand am Calanda dort zentnerweise Morcheln geerntet werden? War die Wärme schuld, die ein besonders starkes Auskeimen der im geschützten Boden liegenden Sporen bewirkt hat? War es die Bodenaustrocknung? War es die chemische Auswirkung der Asche oder die Vernichtung fast aller Schnecken?

Freuden und Leiden eines Pilzbestimmers

Die diesjährige Pilzernte war reichlich. Wie leid tat es mir, daß ich infolge Unpäßlichkeiten nicht allzuoft meine geliebten Wälder am Jurafuß besuchen konnte! Doch der reiche Pilzsegen kam zu mir nach Hause. Über 180 Besucher brachten mir (ganz außeramtlich) Pilze zur Bestimmung vom Frühjahr bis zum Herbst. Die Pilze brachten mir oft mehr Freude als die Menschen, die zu mir kamen. Pilzfreunde fragen mich nach dem Namen der Pilze; Pilzfreunde sind auch meine Freunde. Pilzsammler wollen nur wissen, ob die Ware genießbar sei; das betrübt mich. Doch ein Sammler wird dies niemals verstehen. Pflichtbewußt habe ich auch den Sammlern die *Amanita phalloides* und die *Amanita virosa* aus